

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 38

Artikel: Die Stricknadeln
Autor: Markus, Gabriele / Schwöer... [Schwoerer, Matthias]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE STRICKNADELN

VON GABRIELE MARKUS

Felix S. fühlte eine tiefe Befriedigung. Er hatte ganze Arbeit geleistet. Es war übrigens nicht schwer gewesen. Nur die grossen, schreckgeweiteten Pupillen hatten ihn einen Augenblick lang gestört, Grund genug, noch fester zuzudrücken. Dann waren die Stricknadeln zu Boden gefallen. Das verhasste Klappern hatte ein Ende, das Plappern, das unaufhörliche Geschwätz. Schluss mit der schrecklichen Emsigkeit, tagaus, tagein. Schluss mit dem mörderischen Bienenurren, das ihn bis zum Wahnsinn getrieben hatte. Nirgends ein Ruhpunkt, immerzu war er auf der

ruhigte es nicht, im Gegenteil, ihn überfiel eine fast unwiderstehliche Lust, die frisch Angetraute auf der Stelle ins Wasser zu stossen. Sie konnte nämlich nicht schwimmen. Aber sie war damals noch bestrickend schön, und so liess er es bleiben. Er würde ihr schleunigst das Stricken abgewöhnen müssen, soviel stand fest. Es war ihm nicht gelungen. Das Geklapper war geblieben, die Schönheit nicht.

Nun hat er das widerwärtige Geräusch endlich zum Schweigen gebracht. Er bedauerte nur, dass er sich nicht früher dazu aufgerafft hatte. Die vielen

Jahre der Folter...! – Sie sass noch immer auf ihrem Stuhl, etwas schief inzwischen, den Kopf leicht seitlich gekippt, und schwieg. Notwehr würde er sagen, wenn sie kamen.

Eine köstliche Nacht lag vor ihm, die er geniessen wollte. Wie still es war! So gut hatte er sich seit Jahren nicht mehr gefühlt. Er hob sein Weinglas und prostete ihr zu: «Wie nett du doch sein kannst, wenn du endlich still bist, richtig gemütlich. Auf dein Wohl!» Er trank sein Glas leer und schickte sich dann an, in aller Ruhe seine Zeitung zu lesen.

Als er aus kurzem Schlaf erwachte, sass sie neben ihm und strickte voller Inbrunst. Ihre kleinen Äuglein funkelten ihn listig an: «Na, du bist ja ein ganz Schlimmer! Träumst noch von einem Schatz, in deinem Alter! Wie du sie eben umarmt hast, im Schlaf, und gedrückt – mir blieb

fast der Atem weg. Hast doch nicht etwa von mir geträumt...?» Sie lachte ihr helles, schon etwas heiseres Lachen. Dann vertiefte sie sich wieder in ihre Strickarbeit. Er starnte sie eine Weile fassungslos an, trank seinen Wein und ging dann, ohne ein Wort zu sagen, hinaus.

Den Schuss, der kurz darauf im oberen Stockwerk losging, hörte sie nicht. Der Fernseher lief laut, und sie war gerade damit beschäftigt, eine dieser vertrackten Fallmaschen heraufzuholen. Ein schwieriges Unterfangen. Nachdem es ihr endlich gelungen war, legte sie das Strickzeug befriedigt beiseite. Sie hatte ganze Arbeit geleistet.

Diese Maske hab ich vor 22 Jahren von meiner ersten Reise mitgebracht – und erst jetzt komme ich langsam hinter ihr Geheimnis.

MATTHIAS SCHWOERER

Flucht gewesen. Nachts dann die Träume von rasenden Staubsaugern und von Besen, die ihn hinwegkehrten. Aber das Schlimmste war das Geklapper der Nadeln geblieben, erbarmungslos, Abend für Abend. Der Wein hatte das Geräusch zuweilen etwas gedämpft, zum Verschwinden konnte er es nie bringen. So musste er, Felix S., es selbst tun.

Es hatte auf der Hochzeitsreise begonnen. Venedig im Mai, Traum aller Liebenden. Auf einer schaukelnden Gondel, der glutäugige Gondoliere sang gerade «O sole mio», hatte sie plötzlich ein Strickzeug hervorgenommen. Es beruhigte sie, sagte sie, all diese Aufregungen, das Neue, die ganze Pracht! Ihn be-

